

# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzustellungspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Neue Gartenlaube. Schweinisch und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 53.

Donnerstag, den 7. Mai 1903.

VII. Jahrg.

Für die Monate **Mai und Juni** werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, hinteren Zeitungsboten und von uns selbst Bestellungen auf die

## Annaburger Zeitung

entgegengenommen. Die Expedition finden durch unsere Zeitung bei ihrer stetig wachsenden Auflage wirksamste Verbreitung und werden billigt berechnet. Die Expedition.

### Locales und Provinzielles.

**Annaburg.** Anlässlich des gestrigen Geburtstages Sr. K. Hoheit des deutschen Kronprinzen hatten die hiesigen militärischen Anstalten geflaggt.

**Annaburg.** Die Meldebote im Monat Mai 1903, an welchen der Bezirks-Feldwebel behufs Entgegennahme von Meldungen zc. im Rateteller in Herzberg anwesend sein wird, finden am 13. und 27. Mai von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr statt. Weitere Meldebote werden später bekannt gemacht werden.

(Vorläufig kein Invalidenmarkenleben.) Ein Mannevektor wurde vom Landgericht verurteilt, einem bei ihm beschäftigt gemeneen Verdingen eine jährliche Invalidenrente von 125,40 Mk. zu zahlen, weil er für die Dauer der Beschäftigung 58 Beitragsmarken zu wenig gekostet hatte und diese Beiträge wegen Verzögerung auch nicht mehr nachgeschickt werden konnten. Der Beklagte machte keinen Widerspruch bei der Verhandlung anwaltlich geltend, wurde aber wegen nicht erfüllter Parteien abgemindert. Der Gericht erzielte er aber ein obliegenden Urteil, denn dieses erstreckt in dem Verhalten des Weikers ein vortrefflich zu vertretendes Verschulden und verurteilte ihn um Spätererhalt.

**Als Erkennungsmarke** für Automobile sind für unsere Provinz der Buchstabe M und für unseren Regierungsbezirk die Zahlen 301—600 gewählt.

**Falkenberg, 30. April.** (Rüchlich vom Anrufer befallen.) Auf hiesiger Bahnhofsstation ereignete sich ein erschütternder Vorfall. Mit dem vormittags eintreffenden Zuge war ein Kaminmaler mit seiner Ehefrau hier angelangt. Aus dem sonnigen Süden kommend, war das Ehepaar auf einer Reise nach der Heimat der Ehefrau begriffen. Bei der Frau hatten sich in letzter Zeit wiederholt Zeichen von Schmerz bemerkbar gemacht, und in der Abicht, diese zu bannen, war die Reise angetreten worden. Während des ca. zweifündigen Aufenthaltes auf hiesiger Station verfiel die behauerte Ehefrau plötzlich in Ohnmacht, sie schrie, weinte und tobte, jedoch ärztlicher Beistand in Anspruch genommen werden mußte, ehe der Transport der Unglücklichen nach dem Heiligsiele — Eilenburg — erfolgen konnte.

**Schönwalde, 3. Mai.** Daß die in Deutschland leider so vernachlässigte Schafzucht bei rationellem Betriebe immer noch ersteckliche Dagen abwirft, dürfte aus folgender Tatsache hervorgehen: Das Rittergut Warwade verkaufte dieser Tage 54 Färlingswämmer, die ein Durchschnittsgewicht von 105 Pfund, pro Kopf hatten. Einzelne Tiere wogen 129 Pfund. Der Fleischer zahlte 29 Pfg. pro Pfund. Die Tiere waren geschoren und die Wolle kostete mindestens 30%

mehr als im Vorjahr. Gewiß ein schöner Ertrag! Sollte nicht mancher denkende Landwirt durch solche Erfolge angeregt werden, die heute so arg vernachlässigte Schafzucht wieder zu vertiefen? Hoffen wir das Beste!

**Sitterfeld, 27. April.** Eine große Uebererhöhung brachte hier die Stadtverordnetenwahl. Dank der geringen Wahlbeteiligung von 17 Prozent wurden hier zum ersten Male Sozialdemokraten gewählt und zwar alle drei.

Einem Versehen zum Opfer gefallen ist unlängst ein Eigentümer in **Hosford** bei Kottbus. Derselbe war in der Nacht aufgestanden, um eines aus der dem Fensterbrett stehenden Flasche, die mit Branntwein gefüllt war, seinen Durst zu stillen. Anstatt der Branntweinflasche ergriff er eine mit Brennspiritus gefüllte benebende Flasche und trank, ohne den Unterschied zu merken, den Inhalt aus. Bald stellten sich Schmerzen ein und unter furchtbaren Qualen ist er nach einigen Tagen verstorben. Der Verstorbenen lebte von seiner Ehefrau getrennt.

**Dresden, 2. Mai.** Amputation ohne Einwilligung des Kranken.) Ein Herr Friedrich Georg v. Scheibner prozeßierte gegen die Stadtgemeinde Dresden und forberte wegen angeblich seines linken Unterschenkels 1. eine einmalige Entschädigung von 25 000 Mk. oder auf Lebenszeit eine jährliche Rente von 1200 Mk., sowie 2. ein Schmerzensgeld von 200 Mk. und eine Verhummelungsenterschädigung von 5000 Mk. Das Landgericht Dresden hat die Stadtgemeinde verurteilt, dem Kläger 700 Mk. mit Zinsen zu zahlen. Dieses Urteil ist jetzt rechtskräftig geworden, da keine der Parteien dagegen Berufung eingelegt hat.

**Zu lebenslänglichem Zuchthaus** begnadigt wurde, wie der „All. Cour.“ aus Prenzlau meldet, der am 14. Februar v. n. nach zweiseitigen Verhandlungen vom dortigen Schwurgericht zum Tode verurteilte Hofschalmer a. D. Stern aus Schönbründe. Stern hatte in der Nacht zum 21. Mai 1901 einen Berliner Einbrecher in der Nähe von Bernau ermordet. Er wird in den nächsten Tagen ins Zuchthaus nach Naugard gebracht werden.

**Häuslicher Mordfall.** Ein Kaufmann aus Magdeburg, welcher nach Erlint reiste, um seinen in Marbach wohnenden Verwandten zu besuchen, wurde inwieweit des Ortes auf einem Feldwege von einem etwa 20-jährigen Mädchen, — anscheinend handwerks, bürchen, — angefallen und nach heftiger Gegenwehr seiner Dreizehntage, in welcher sich 45 Mk. in Papier sowie mehrere Legitimationspapiere befanden, beraubt. Der Räuber ist leider entkommen. Die Gendarmerie jaghet eilig nach ihm.

**Ein sündliches Familien-drama** wird aus Halle a. S. gemeldet: Aus der Saale bei Wöpsle Wägle wurden zwei elegant gekleidete Leichen, ein etwa 40-jähriger Mann und ein 10-jähriges Mädchen, zusammengebunden herausgehoben. Heute wurden bei Wäpsle ein 30-jährige Frau und ein 9-jähriges Mädchen, gleichfalls mit Striden zusammengebunden, gelandet. Vermutlich sind die vier Leichen identisch mit der Familie Nummer aus Leipzig, die dort seit drei Wochen vermisst wird.

**Schweres Eisenbahnunglück.** Ein Zusammenstoß, bei dem ein Reisender getödet, einer schwer und vier leicht verletzt wurden, ereignete sich Freitag Morgen um 5 Uhr 20 Minuten auf dem Bahnhof Friedrichstraße in

Berlin, wo ein Vorortzug in voller Fahrt auf einen haltenden Fernzug aufstieß.

**Jannover.** (Kindesmord.) Wegen Mordes wurden die Tischlerseheleute Kable im Lindau verhaftet. Die im 40. bzw. 50. Lebensjahre lebenden Leute sollen ihr neugeborenes Kind in den Abort geworfen haben, weil sie die Spötereien der Hausgenossen über diese späte Geburt fürchteten.

Die höchsten Steuergeschäfte im preussischen Staat dürfte das **Sächsischen Gubern.** Kreis Straßburg i. Westl., aufnehmen haben. Nach den Verfügungen der Gemeindevertretung sollen für dieses Jahr 500 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer und 400 Prozent zu den Realsteuern erhoben werden.

**Eine neue Anna Rothe** ist verhaftet worden: Das spiritistische Medium „des sächsischen Vogtlandes, die Schmiedesehefrau Luise Frenzel in Meerane. Sie hat, wie man der „Zgl. Abst.“ schreibt, ihren auf die Dämonen der Dämonen berechneten ungläubigen Hofspott jahrelang betrieben und viel Geld damit „verdient“. Sie hatte es vornehmlich auf die Rettung der Seelen Verstorbenen abgesehen und den „Angläubigen“ mit den furchtbaren Qualen im Jenseits. Sie hatte immer Geisteskränkung zur Verfügung und behauptete, aus ihr sprächen und durch sie schrieben die Geister der Abgestorbenen. Die Frenzel bezahlte ihre „Wacht über die Geister“ auch zur Erlangung von Darlehen in Höhe von etwa 4000 Mk. Zinsen nahm die Betreffenden aber nur ein einziges Mal zu sehen bekommen, dann nicht mehr. Wer einsteht, sagte sie, tue ein gutes Werk an dem Lebenden, wer Zinsen nehme, werde von Gott verachtet und müsse sündliche Qualen erdulden. Letztendlich dürfte der bevorstehende Prozeß für die Zeugen sehr blamabel verlaufen.

### Der Kaiser und sein Patenkind.

Im Jahre 1888 hatte der Kaiser bei dem hiesigen Sohn des bairischen Ehepaars zu Mannheim i. S. S. Patenkind angekommen. Jetzt ist dieser Erbsöhnling firmiert worden. Bei dieser Gelegenheit ließ ihm der Kaiser eine reich mit Silberbestickten gezeigte Prachtbibel als Konfirmationsgeschenk überreichen, welche auf der ersten Seite eine eigenhändige vom Monarchen eingeschriebene Widmung mit der Bemerkung „Dein Patenkind Wilhelm I. R.“ trägt.

**Das Adelsrecht.** Von Seiten der preuss. Provinzialregierungen werden seit einiger Zeit in bezug auf das Adelsrecht umfangreiche Recherchen vorgenommen. Die Angehörigen der bekanntesten Adelsfamilien bleiben davon allerdings verschont, das Borgehen richtet sich vielmehr gegen den verarmten Adel. Die Personen, deren Familiennamen das Vorwort „von“ ziert, erhalten die Aufforderung, sich über die Adelsberechtigung auszuweisen. Sind den Betreffenden nun im Laufe der Zeit die benötigten Urkunden abhanden gekommen u. i. n., so wird ihnen das Adelspublikat aberkannt. Wer gegen diesen Spruch handelt, verfällt nach § 360 Abs. 8 Strafgesetzbuchs der gerichtlichen Abfindung (Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haftstrafe). Es hat den Anschein, als ob unter dem niederen Adel ebenfalls „aufgeräumt“ werden soll.

Die sozialdemokratische Maifeier war im allgemeinen von schönem Wetter begünstigt; das war aber auch die einzige Auszeichnung, die ihr zuteil geworden ist. In der Reichshauptstadt und den sonstigen großen Industriezentren des Reiches fehlte es ja nicht an Feiern. Mit ihrer Forderung der Freigabe des ersten Mai sind die „Genossen“

seitens der Arbeiterwelt prinzipiell abgelehnt worden. Die in Berlin zur Feier des Tages abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlungen waren zwar ausnahmslos hart belächelt, die Reichstagsabgeordneten der Partei, welche die Festreden hielten, hatten begrifflicherweise auch ein sehr dankbares Publikum; auch die Maifeierung fand reichlichen Anklang. Das alles wird nun in den sozialistischen Organen gehörig ausgeputzt und als Beweis für den glänzenden Fortschritt gepriesen werden, den die Bewegung der Maifeier gemacht habe. Wer aber die Augen offen gehalten hat, kann bezweigen, daß nicht nur kein Fortschritt, sondern noch ein weiterer Rückschritt zutage getreten, daß die Zahl der Maifeiern noch geringer geworden, als sie es in den letzten Jahren bereits gewesen ist. Die gleiche Beobachtung wie in Berlin hat man im ganzen Lande machen können.

**Prinzeßin Luise von Tokowa** ist, wie aus Eintrag vom 4. Mai gemeldet wird, abends 9 Uhr von einer Präcipitation entbunden worden.

**Opfer des Unwetters.** Nach den letzten Ermittlungen fand während der letzten Nacht Unwetter 83 Schiffe untergegangen, 246 beschädigt worden. Auf See sind 223 Personen ertrunken. Am Land sind 194 Personen durch Ertrinken, Verirren und andere Unfälle dem Unwetter zum Opfer gefallen. Allein in Schlesien sind 68 Menschen ertrunken oder sonst verunglückt, und zwar ganz überwiegend am 18. und 19., meist noch in der Nacht zu Sonntag. Wäre das Unwetter nicht gerade am Schluss der Woche hereinbrochen, dann würde sicherlich die Zahl der Opfer weit geringer gewesen sein, denn ganz überwiegend ist die Ursache des Verhängnisses nicht nur in den Unfällen der Witterung selbst, sondern auch in den Lebensverhältnissen der Bevölkerung zu finden. Die größte Mehrzahl derselben gehörte dem Arbeiterstande an.

### Literarisches.

**Ein gutes Eisenbahn-Ausbuch** sollte ein Jeder in der Tasche führen; es gehört wenigstens für jeden Geschäftsmann, zu den Notwendigkeiten des täglichen Lebens. Ein Buch, handlichen Formats, das klar die Eisenbahnwege und Verbindungen zeigt und ohne langweilige Ausführungen die gemüthliche Auskunft gibt. Aus ein solches Buch kann mit Recht das Leben erziehen in seiner Sommerausgabe Mai—Oktob. erziehende Ausbuch für Mittel- und Norddeutschland, herausgegeben vom Verkehrsverein der Magdeburger Zeitung, bezeichnet werden. In klarer, übersichtlicher Anordnung bringt es als Beilage A die Fahrpläne der Hauptstreckenbahnen und Anschlussbahnen unter B wichtige internationale Schnellzugverbindungen und als Beilage C die Pläne von Klein- und Nebenbahnen. Eine praktische Eisenbahnkarte, wichtige und wissenschaftliche Post- und Handelsnachrichten, sowie ein Auszug aus der Eisenbahnergesetzordnung zur größeren Bequemlichkeit bei der Benutzung des Buches haben die Herausgeber neben dem notwendigen sehr umfangreichen Stationsverzeichnis als neu einen Ausbuchführer und Reisebogen den Plänen vorausgeschickt und so alles getan, daß das Buch mit den besten Reisebüchern konkurrieren kann. Das Ausbuch für Mittel- und Norddeutschland hat den Wert, das billigste Ausbuch zu sein, es kostet nur 20 Pfg. und hat sich in den letzten seines Erscheinens fortwährend steigende Beliebtheit erworben. Das Buch ist überall zu haben und kann auch direkt von der Verlagsbuchhandlung Faber'sche Buchdruckerei in Magdeburg (gegen 30 Pfg. in Postmarken) bezogen werden.

# Polnische Rundscha. Beständig.

Kaiser Wilhelm stellt als Gast des befreundeten italienischen Monarchen in Rom. Er wurde bei seiner Ankunft vom König Viktor Emanuel und anderen hohen Fürstlichkeiten herzlich empfangen. In seiner Begleitung befanden sich außer anderen hohen Personen der Reichskanzler Graf Bülow, Generalfeldmarschall Graf Waldersee sowie der Kronprinz und Prinz Gisel-Friedrich. Der Bürgermeister Rom begrüßte den Kaiser, worauf dieser unter stürmischen Ovationen einer großen Menschenmenge zum Pantheon fuhr und am Grabe König Humberts und Viktor Emanuels Kränze niederlegte und im stillen Gebet verweilte. Die dort anwesenden Veteranen waren tief gerührt. Der Kaiser brach zwei Rosen ab und überreichte sie dem Monfringer Langs und dem General de Lanza mit den Worten „Zur Erinnerung“, worauf er sich herzlich verabschiedete und zum Palast der königlich-italienischen Fürst, die den Kaiser im Weißen Saale erwartete. Von dort fuhr der Kaiser nach dem Palast des Königs, wo am Abend Familienfeier stattfand. Der Kaiser war während der Fahrt von einer Kaiserfamilie begleitet und wurde vom kaiserlichen Jäger der Menschenmenge überall empfangen. Am andern Morgen besag sich der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen und Prinz Gisel-Friedrich nach dem Hofresidenz in die Deutsche Hofkapelle, wo auch das Frühstück eingenommen wurde. Nachmittags trat der Kaiser die Fahrt nach dem Palast an. An den Straßen bildete eine unmaßbare begeisterte Menschenmenge sowie Militär Spalier. Es war ein großartiges Schauspiel, als hinter dem Heloton berittener Kavallerie und Spiesenreiter der vierpännige Berliner Hofwagen des Kaisers ersah. Neben der Equipage trafen viele Regiments in schimmernden Aderhelmen und Kürassieren. Neben dem Kaiser in Pulveruniform folgten der Kronprinz, in den anderen Wagen folgten Prinz Gisel-Friedrich, Graf Bülow und Graf Waldersee nebst Gefolge. Großartige Dimensionen nahm die Kundgebung an dem dichtgedrängten Pöbel, so, wo die Infanterie für den feierlichen Zug die Bahn freihieß. Die gewaltige Streitmacht des Kaiserhofes war schwarz von Menschen. Vor dem deutschen Campolano links hinter der Peterskirche hatten etwa 500 deutsche Blüser mit einer deutschen und vier kaiserlichen Fahnen Aufstellung genommen. Als der feierliche Wagen heranrollte, stimmten die Blüser den „Siegessong“ an, und ihre Fronten schwenkten schwarz-weiße Fähnchen. Der Kaiser war über die Aufmerksamkeit der Blüser sehr erfreut und winkte ihnen Dank zu.

Der Aufenthalt des Kaisers im Palast währte über eine Stunde, wovon allein etwa eine halbe Stunde auf die Unterhaltung mit Papst Leo XIII. entfiel. Beim Verlassen des Palastes niederholten sich die Ovationen, der Kaiser schien mit dem Ergebnis des Besuchs überaus zufrieden, denn er dankte lächelnd nach allen Seiten. Neben ihm in der Equipage lagen zwei herrliche Rosenbouquets, die die deutschen Blüser dem Kaiser

überreicht hatten. Auf der ganzen Rückfahrt wurde dem Kaiser dann wiederum dieselbe jubelnde Aufnahme seitens der Bevölkerung zu teil. Der Kaiser hat dem Kaiser ein großes Bild der Kaiserfamilie von Metz zum Geschenk gemacht. Der Kaiser schickte dafür dem Kaiser und dem Prinzen drei kostbare Arbeiten aus der päpstlichen Hofwerkstatt. Anlässlich der Kontraste des Kaisers rechnet ein Statistiker, daß der Monarch seit dem 1. Mai 1892 fünfzig Reisen zu Wasser und zu Lande gemacht hat. Er hat dabei die reiselustige Anzahl von 40000 Kilometern zurückgelegt.

Aus Ammenweiler wird ein ernsthafter Grenzwissenschaftler mitgeteilt. Zwei französische Offiziere in Zivil übergriffen die Grenze, um die Kriegereidmänner zu fotografieren. Ein Gendarm stürzte die Herren, weil sie ihre Namen nicht zutreffend angaben und befehlt sie auf dem Bahnhof fest, bis die Entscheidung des Bezirkspräsidiums zur Freilassung kam. Die Offiziere werden wegen Uebertretung der Grenze ohne Urlaub in ihrer Garnison sich zu verantworten haben.

Die Leichenverbrennung macht Fortschritt. In Mainz wurde das neue Krematorium, das zweite heilige, in Anwesenheit der staatlichen und kaiserlichen Behörden feierlich eröffnet.

Der deutsche Kolonialrat tritt am 18. Mai in Berlin zusammen. Er wird die neuen Vorkontrakte für unsere Kolonien prüfen und sich mit den Reichsbehörden der Eingekorenen, sowie mit der Frage der Landesverfassungen in Kamerun befassen.

### Schwur.

Der Bundesrat beantragte bei der Bundesversammlung die Neubewaffung der Feldartillerie mit den von der Expertenkommission vorgeschlagenen 75 Zentimeter-Notrohr-Kanonen der Firma Krupp in Essen. Die Munitionswagen, die Munition usw. sollen in der Schweiz hergestellt werden. Die bisherigen 58 Batterien zu sechs Geschützen werden ersetzt durch 74 Batterien zu 4 Geschützen. Dafür wird die Munitionsbetankung für jedes Geschütz von 500 auf 800 Schuß erhöht. Die Periode mit den Feldgeschützen und den Gebirgsgeschützen sind noch nicht abgeschlossen. Die Kosten der Neubewaffung der Feldartillerie betragen 21,700,000 Franken, wovon 700,000 Franken aus dem Fonds für den Erlös der alten Waffen gedeckt werden können, während 21 Mill. Fr. aus der am 26. März beschlossenen dreiprozentigen Anleihe zu decken sind.

### Kassand.

In Petersburg verlautet, daß ein Besuch des Königs Eduard am 7. Juli in Aussicht steht, der drei Tage dauern soll und sich auf Peterhof, Jarosko Selo und Petersburg erstrecken soll. Der russische Generalstab rüfct eine wissenschaftliche Expedition nach der Mongolei aus, die bis nach Tibet vordringen soll.

Nach dem neuen jetzt veröffentlichten russischen Strafgesetzbuch gilt die Todesstrafe als schwerste, lebenslängliche Zwangsarbeit als zweitwerteste Strafe, schwerer Kerker bis zu 4 Jahren als drittwerteste. Auch Zuchthaus von einhalb bis sechs Jahren, Gefängnis von 2 Wochen bis 2 Jahren,

Arrest von 1 Tag bis 6 Monaten ist festgesetzt. Festungshaft bleibt auf die Dauer von 2 Wochen bis 6 Jahren beschränkt. Das amerikanische Duell wird gleichfalls bestraft.

### England.

Der „Manchester Dispatch“ sagt, mehrere Mitglieder des Kabinetts seien ungeneigt, daß der König die Reise nach dem Kontinent ohne eine konstitutionellen Berater unternommen habe. Der König misse sich in die Politik und überbreite damit die konstitutionellen Grenzen. Es wird ungeachtet darauf hingewiesen, daß die kirchlichen auswärtigen Schritte Englands, die sich als unpopulär erwiesen haben, nicht vom Foreignoffice, sondern vom König selbst ausgegangen seien.

Das Unterhaus hat die zweite Lesung des Gesetzes betreffend die Zulassung der Berechtigung mit der Schwäger der verstorbenen Frau mit 164 gegen 94 Stimmen genehmigt.

### Die Lage auf dem Balkan.

Die Frage ist bemißt, nach Möglichkeit Del auf die hochgehenden Wogen zu gleiten. Sowohl dabei die bereitete Beschwörung Anstalts über den Werd des Kronprinz Schützgerbinde in Betracht kommt, scheint ihr dies auch gelingen zu sein. Der Zar beabsichtigt den Werd des Kronprinz in Mitrowitz natürlich weniger, um den Sultan aus einer Verlegenheit zu helfen, als um den Mazedonien und Albanien zu zeigen, was sein Wort in der Türkei gelte. Verschiedene Kriegesgeschäfte trafen schon in Saloniki ein darunter der deutsche Stationär „Coreley“.

Die Gefahr in Saloniki ist noch keineswegs beseitigt. Zahlreiche Flüchtlinge aus Saloniki kommen in Belgrad an, dieselben berichten, die Lage in Saloniki sei sehr gefährlich. Den eigentlichen Urheber der Dynamitexplosion sei es größtenteils gelungen, zu entkommen. Dagegen seien mehr als hundert Bulgaren, bei denen Dynamit oder Waffen gefunden wurden, verhaftet worden. Von diesen Verhafteten seien etwa zwanzig jetzt getötet. Die Konfiskation in Saloniki betrachten das Dynamitmaterial als den letzten verweifelten Versuch der bulgarischen Agitatoren. Es fehle denselben auch an Geld. Ein weiteres Belgrader Telegramm „N. Fr. Presse“ giebt die Zahl der Getöteten in Saloniki auf dreihundert an.

### Griechische.

In der Sitzung des Solinger Schöffengerichts wurde der als Zeuge geladene ansehnliche Konist Vanger wegen Ungehör vor Gericht zu einer Strafbußsumme von 30 M. verurteilt. Später wurde er wegen wiederholter Ungehör für eine sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von 3 Tagen verurteilt. Konist Vanger vorstrafe wurde und beauftragt, er könne als Anwalt wegen einer Uebertretung von einem deutschen Gerichte nicht bestraft werden. Als er abgehört werden sollte, ergab er die Fiktion. Der Konist gibt dem Bureau Vanger folgende Darstellung seines Falles, deren aussehender Ton unangenehm berührt, und wie uns scheinen will, die durchaus nicht im Wege ist. „Ich war als Zeuge vor ein hiesiges Gericht geladen, das den Namen Schöffengericht führt. Bei der Benennung verweigerte ich die Beantwortung verschiedener inaufrichtiger Fragen und wurde deshalb zu 30 M. Geldstrafe und 1 Tage Haft verurteilt. Unter Berufung auf die Konstitutionen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verlangte ich Immunität gegenüber der Haftstrafe, der Gerichtshof lehnte die Anerkennung der Konvention jedoch ab. Ich verteidigte

# Antonie.

115 Roman von H. v. Schreidershausen.

Es war schon zu spät, um noch auf einen arbeitreichen Morgen zu rechnen, auch fühlte sich Sievert nicht dazu an gelent.

„Ciccoco“ sagte Eglantina, die in schlaftrunkenem Gemunde vor ihrer Thür stand, „ich gehst Abend. Einkümmern Wind, der Kopf spürt sich, man hat Durst, großen Durst und träumt seltsam.“ Mit spöttischen Lächeln sagte sie, sie tippte sich auf die Stirn und verschwand.

Müsst hätte sie also schon gestern Abend er säßt. So Ciccoco, das war der Grund, der hatte schon gestern Sievert mit erhit und ihn zum Neben verleiht.

Die Strafen waren trotz des Ciccocos wie immer beliebt. Man suchte den Schatten der Säule an, aber die Wagen rasselten mit immer gleicher Schnelligkeit durch die Gassen, nur der Müdigänger, die herum hanteln und lagen, waren vielleicht einige mehr. Aus den mit Blumen geschmückten Dächern und Gemälden riefen die schrillen Stimmen der Reiferen den Vorübergehenden zu, an den Straßenecken oder in den Thormengen hatten sich fliegende Mädchen niedergelassen, immer delogert von der liets jammern Straßenjungen. Eis, Blumen, Melonen, Kaffee, Limonen, Feigen, Süßigkeiten, Korallen, Hundsbüchlein und Cigarren wurden herumgetragen und ausgeboten, alle bettelnde Weiber, halbnackte Jungen, Krüppel, Blinde ließen wissen, den wie toll dahin labrenden Equipagen herum, so daß man nur kaum konnte über ihre Tollkühnheit und die Geschicklichkeit der Fahrenden.

Sievert ging langsam durch das bunte Gemisch den Toledo hinauf, als in den Menschenstrom plötzlich eine Stockung kam. Eine Equipage hielt still, aus welchem Grunde konnte Sievert nicht erkennen, aber im Nu hatte sich eine

Menge darum verammelt, die Hände drohend erhoben und laut riefen.

Ein herabstehendes altes Weib, das noch sechsen halb tobt vor Hunger und Krankheit stöhnt, erhebt auf einmal Kräfte und Gesundheit zurück, richtet sich auf und brach in laute Verwünschungen aus über die Dame dort im Wagen, die Kinder umbringe und den bösen Blick habe. Mit jenseitlicher Schnelligkeit lief sie dem Wagen zu, in dem eine junge Dame saß, die mit Verwunderung, sehr bald aber mit Schrecken auf das schreiende, heulende Volk blickte, daß sich an den Wagen drängte.

„Neigt sie heranz, sie bringt Unflut, wo sie erschein!“ schrie ein Mann, in dem Sievert Eglantinas Bruder zu erkennen glaubte. Aber er hatte keine Zeit, ihn zu betrachten, denn mit jöber Bestürzung fielen seine Augen auf Antonie, die auch ihn erkannte und angholl seinen Namen rief. Sie öffnete die Wagenstür, um hinauszutreten, wäre aber zweifelslos hingefallen, hätte Sievert nicht schnell durchgedrungen und sie aufgefangen. Sie war bleich, aber ihre Augen wurden ruhig, sobald sie ihn sah.

Sievert ließ ein paar Frauen, die sich an den Wagen schlag klammerten, weg und hob Antonie mit raschem Schwünge auf die Stufen des nächsten Hauses. „Bewachte die Ihr leib, ein schändliches Weib anzureuen!“ bemerkte er die Leute an, die in der ersten Verwirrung zurücktraten. Da rief eine Stimme, ob die Vorrede auch dieses Mal freiausgehen und wieder nicht das Herrsch können sollten.

Die Nacht verbrachten Worte, die Erklärung aus dem Munde, daß die Reiterin Kinder umbringe, Antonies hierher, welches ließ Sievert thätig die Lage begreifen. Daß sie schuldlos war, bedurfte keines Beweises, aber wie kam sie hierher und ganz allein? Und wo konnte er sie in Sicherheit bringen?

Nach überlegte er, ob es möglich sein werde, mit ihr die nächste offene Thür, ein Verkaufsgewölbe, zu erreichen, da wurde dieses eilig geschlossen, wie gewöhnlich bei dergleichen

Anlässen, zugleich aber merkte sich die Menge in drohender Haltung wieder gegen die sitzende, junge Frau. Entschlossen stellte sich Sievert vor sie hin, da öffnete sich schnell und lautlos die Thür hinter ihnen, man zog Antonie herein, Sievert folgte eilig, und eben so schnell und lautlos schloß sich die Thür wieder. Der letzte Blick zeigte Sievert Antonies Gemüth, der aus dem gegenüberliegenden Hause trat, in eifrigem Gespräche mit einem jungen Gelehrten. Aufstet lehnte am Thürpfiler und der rothmüthige Schiffer redete auf ihn ein.

„Was hat das Volk, was soll das Geschrei?“ fragte Paul, als er Aufstetts anrückte wurde.

Auffent verneigte sich. „Sie wollte den Herrn Grafen warnen, es liegt im Cicco, das Volk ist aufgeregt. Der gestrige Unfall — man redet davon.“

„Bab, ist das noch nicht vergessen?“ sagte Paul ungeduldig.

„Dein deutscher Freund hat gestern Abend dafür gestraft, daß sich die Leute wieder über erinnern.“ sagte Carlo, der Gefährliche, mit festerem Ton. „Du thätst doch nicht besser, Dich jetzt nicht öffentlich mit ihr zu zeigen. Das Volk giebt dir die Schuld. Du kommst mit darunter leiden.“

„N, das Alles, was Du mir noch zu sagen hast?“ fragte Paul ergrimmt.

„Nein!“ sagte Carlo gelassen, „ich habe Dir mehr zu sagen und will mich nicht dem aussetzen. Dich wie neulich Wagen in ihren Armen zu finden. Was willst Du hier? Ist es Dir noch immer nicht klar, daß Du Dich mit ihr verbergen sollst?“

„Verbergen?“ brüllte Paul auf, „sollst aber vor Carlos Blick die Augen nieder und fuch in verberntem, beinahe unterirdischem Tone fort: „Wir hatten einen Unfall auf dem Wege gehabt, als Du uns tröstst, wir bedürften einmal der Zerrührung.“

„Unfall — sage lieber Warnung, aber wir Dir ist Alles unklar.“ zürnte Carlo. „Wo ist Deine — wo bist sie denn?“

das Gerichtszimmer und wandte mich an den Präsidenten des Gerichts in Eifer, der auch das Solinger Gericht sofort anwies, mich nicht weiter zu beschäftigen und eine Unternehmung gegen den verantwortlichen Richter (?) anordnete. Joseph S. Banger.“

Josen. Das Schöffengericht verurteilte den Vorstand der landwirthschaftlichen Genossenschaft, Major a. D. Engel, Deponier des Güterbesitzes und Buchhalters bei Stadtbau abzuhalten und zum Verbot der Genossenschaft zur Betriebsleiter nicht angedehnt hatten.

Polstern. Der Reichsmittler im 1. Garde Bannementzger zu Potsdam, Fuchs, ist zu sechs Wochen Mittelarrest verurteilt worden, weil er durch Uebertretung der Vermögensverwaltung zu dem Selbstmorde des freiwilligen Mannes Wilschütz gegeben haben soll, den er durch einen Unteroffizier und einen Gefreiten hatte „bram nehmen“ lassen. Der Unteroffizier erhielt ebenfalls 6 Wochen Mittelarrest, der Gefreite 3 Wochen Arrest.

# Die großen Mäander Friedrichs des Großen bei Hoberg vor 150 Jahren.

Kaiser Wilhelm hat bekanntlich beschlossen an Stelle der diesjährigen Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin mit dem germanen Gardekorps am 28. Mai eine große Gefechtsübung, mit anschließendem Aufbruch auf dem Truppenübungsplatz Hoberg bei Spandau abzuhalten und zum Ansehen an die hier und in der Umgebung von Friedrich dem Großen vor 150 Jahren abgehaltenen Mäander am 29. Mai einen Oberritt zu entfallen. Hierbei sind neben zahlreichen hohen fürstlichen Persönlichkeiten, künftliche kommandierenden Generale des deutschen Reiches zuagen.

Leber die im Jahre 1753 bei Spandau stattgehabten großen Mäander enthalten die vom Großen Generalstab herausgegebenen kriegsgeschichtlichen Einzelblätter folgende Mitteilungen: „Die Mäander sind die größten, die der König vor dem siebenjährigen Kriege abgehalten hat. Es waren 49 Bataillone, darunter 11 Grenadier-Bataillone, 61 Escadrons und 585 Mann Feldartillerie mit 51 Geschützen zusammengezogen. Die Gesamtstärke dieser Truppen betrug auf rund 44000 Köpfe. Außer den Ghes der im Lager verammelten Regimenter, waren noch auswärts Standorten anwesend 2 Generalfeldmarschälle, 14 Generalmajors, 13 Obersten, 10 Oberlieutenants, 26 Majors, 52 Hauptleute, Leutnants, Fähnriche und Korporals zusammen 127 Offiziere. Einige dieser Offiziere wurden in die Jahre der Bataille eingeteilt, die übrigen waren Zivilianer. Die Maßregeln, um unermessene Zuschauer vor den Lebungen fernzuhalten, waren sehr ausgeübt und verdienen besondere Erwähnung. Sämtliche Jäger zu Fuß und zu Pferde u. a. wurden zur Abperrung des ganzen Mäandergebietes verwendet, außerdem patrouillierten noch Quaren. Die Abperrungslinie zog sich, an der Jabel bei Gatow beginnend, südlich über Sacrow bis Marquardt und von da über Buchow, Wustermark nach Nauen. Hier wandte sie sich nach Osten längs des Großen Grabens über den Briefelgang, die Dörfer Baunin, Schönwalde und Neuenhof zur Jabel zurück. Derselbe waren die Vorstädte von Spandau, die beiden außerhalb der Festung liegenden Brücken, Pilschdorf und die Straße nach Charlottenburg befeg.

Aus der Anfrucht für die Züger ist hervorgehoben: Alle Leute mit Passierscheinen und die Wagen mit Lebensmitteln für die Armee mußten ungehindert durchgelassen, andere Personen, auch Reisende auf Postwagen, mit Befehlsbescheinigung und ihre Namen in den Passporten gemeldet werden; alle diejenigen aber, so nur aus Günstigkeit (Neugier) das Lager sehen wollten, und dafelbst nichts zu tun haben, werden höflich und ohne Brutalität (Särte) zurückgewiesen. Besonders ist genau acht zu geben, daß nicht etwa verleidete Leute, so niemand im Lande kennt, ingleichen keine Offiziers aus fremden Diensten oder verachtete Offiziers durchgelassen werden." Auch für die Festung Spandau waren ähnliche Befehle gegeben.

Das Liebungslager stand westlich Bügelstorf, mit dem Hüfen nach der Havel, der rechte Flügel an diese, der linke am Glaten angelehnt. Am 31. August wurde das Lager in Gegenwart des Königs abgeteilt. Am 1. September rückte die Armee unter seinen Augen in drei Kolonnen ein, die Potsdamer Kolonne unter Feldmarschall Keith, die Berliner unter Feldmarschall Schwerin, die Neuensteiner unter Feldmarschall Staffeln. Das königliche Hauptquartier befand sich in der Mitte des Lagers hinter dem im ersten Treffen für das 1. Bataillon Garde freigelassenen Platz. Es bestand aus einem Bretterhaus von 16 Meter Länge für den König, das ein Vorkammer, ein Wohn- und ein Schlafzimmer enthielt. Südlich davon befand sich ein 25 Meter langes Gebäude, das als Speiseaal diente. Dort hielt der König täglich für sein Hauptquartier und sämtliche Generale Tafel. Hinter dem Hause des Königs befanden sich die Zelte der General- und Flügeladjutanten, des Generalstabes, des Postrates, Küche, Kellerei, Pferde- und Bagage des Königs. Südlich des Hauptquartiers lagerte das 1. Bataillon Garde. Es gab befähigt die Königswache und trat nur vor dem König ins Geheer.

Größere Mäoöver hatte der König überhaupt schon vom Jahre 1747 ab bei Potsdam, Göhr, Berlin, Silesien, Siedlich von Breslau, abgehalten. In der Einleitung zu den Mitteilungen des Generalstabes heißt es: „In der Zeit vom Dresdener Frieden bis zum Ausbruche des siebenjährigen Krieges war der König rastlos tätig, sein Herz weiter zu schulen und zu rüsten für die neuen Kämpfe, die sein scharfes Auge vorausahnte. Er hat es verstanden seine Truppen zu einer unerreichten Vollkommenheit auf taktischem Gebiete zu erziehen, und sich so das Werkzeug zu erschaffen, daß im Verein mit seinen unübertroffenen Feldherrneigenschaften allein den glücklichen Ausgang des Napoleon-Kampfes gegen drei europäische Großmächte und deren Verbündete gewährleistet hat.“ Am Schlusse der Berichte über die Mäoöver heißt es: „Der offenste aller Feldherren hatte sein Herz wiederum „auf seinen Ton gestimmt“, ehe er in den bevorstehenden Nientenkampf zog. Wir sehen dieses Herz gefüllt zu einer Bewegungs- und Mäoöverfähigkeit ohne Gleichen, und ertragen die Entscheidung stets im Angriff zu suchen, auch wo es sich in der Minderzahl befindet, weil

75 000 Preußen allemal genug sein werden, um sie 100 000 anderen Leuten entgegen zu stellen, weil sein König alles Heil nur allein im Angriff erblickt.“

**Aus aller Welt.**  
**Marineschiffahrt von Abel** auf dem Kanonenboot „Brunner“ in Kiel beging Selbstmord durch Erhängen. Das Motiv zu der Tat ist noch unbekannt.

**Eine Explosion** von Aluminiumstaub ereignete sich am 25. März in dem neubauten Aluminiumstempelwerk einer mittel-fränkischen Bronzefabrik. Die Ursachen dieser Explosion konnten bisher nicht festgestellt werden. Es wurden leider vier Arbeiter hierbei schwer verletzt, zwei erlitten leichtere Verletzungen. Die durch diese Explosion hervorgerufenen Sachbeschädigungen sollen beträchtlich sein.



**Arbeiten in der Türkei.**  
Der Zustand an der bulgarisch-türkischen Grenze nimmt trotz aller Beschäftigungsversuche an Umfang und Stärke täglich zu. Die weitere Entscheidung dieses Russen- und Weltkrieges lag heute die eine weitere Entscheidung überläßt man.

Von einem sordidigen Ingrid ist die Familie des Bahnhofsrestaurateurs in der Grenzstadt Malwa (Opreußen) betroffen worden. Wie man der „Allent. Ztg.“ schreibt, sind sämtliche fünf Kinder desselben, von denen die älteste Tochter 16 Jahre alt war, in der Nacht zum Montag an Kohlenoxydgas erstickt.

Sein Zehnkilometer-Motorrennen zu Braunschweig führten drei Fahrer. Diese und zwei Unbekannte erlitten teils erhebliche Verletzungen. Es griff eine große Panik aus, und die Rennen mußten auf Verlangen des Publikums aufgegeben werden.

Der **Fauleis** Nr. 77, Lindau-Abolpögel, entlegte kürzlich bei Völkchen, wobei die Maschine zum Bahndamm hinabfuhr. Der Lokomotivführer, ein alter Arbeiter und einige Reisende wurden leicht verletzt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Die **Hollische** Torpedofabrik in Cleveland (Ohio) ist durch eine Explosion zerstört worden. 25 bis 50 umliegende Häuser sind ebenfalls zerstört oder stark beschädigt. Im Umkreis von einer halben Meile sprangen die Fenster. Als die Explosion erfolgte, arbeiteten 30 Personen, meistens Mädchen, in der Fabrik selbst. Es sollen wenigstens 12 Personen umgekommen und gegen 50 verletzt sein.

Von dem **Wachposten** bei dem Pulvermagazin in Breslau wurde ein Mann, der angehenden einen Ilerfall auf den Posten geplant hatte, erschossen.

In **Moskau** fand zwischen der Gattin eines hohen Militärs und der Arztwive Marie Moskoff ein Säbelduell statt, in dem die Letztere eine schwere Verwundung am rechten Arm erhielt. Die beiden Duellantinnen schieden unverfehrt. Die Ursache

grader Königshofe zugetragen haben soll und die sehr charakteristisch für die Zustände in der herbstlichen Hofgesellschaft ist. Die Gattin eines ehemaligen Ministers, die zu den geschworenen Feindinnen der Königin Draga zählt, war letzten Samstag gezwungen, in ihrer Eigenschaft als Vorstandsmittglied eines Belagerer Vereins bei der Königin in Rubens zu erscheinen. Die Dame tat so, als wäre ihr die Hofetikette fremd, und unterließ es, der Königin die Hand zu fassen. Tags darauf rüchtete sie sich in einer Gesellschaft dieser Unterlassung, indem sie erzählte, daß es ihr nicht einfiel, dieser... die Hand zu fassen. Eine Dame dieser Gesellschaft erzählte das ihrem Gatten, und dieser hatte nichts Äußeres zu tun, als hiervon bei Hof Bericht zu erstatten. Montagmittag fuhr ein Hofwagen vor dem Hause der Vorstands Dame vor, die Auforderung erhielt, vor der Königin zu erscheinen. Eine Ablehnung war unmöglich und so fuhr sie denn im Hofwagen zum königlichen Hof. Dort wollte sie sich in den Empfangssaal der Königin Draga begeben. Diese aber stand schon an der Türschwelle und riefte, ohne ein Wort zu sagen, der Dame die Hand zum Kusse. Die Dame tat, was sie nicht lassen konnte, küßte die dargebotene Hand, worauf ihr die Königin mit wütendem Blick rief: „Und nun marsch!“ und ihr die Türe wies. Der Hofwagen hatte auf die Befehle nicht gewartet.

Das **Kaiserliche** Stankamt hat bei der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie eine telegraphische Station nach dem Eulien Professor Braun und Siemens u. Dalste für den Kaiser Wilhelmkanal bestellt. Diese Station soll den telegraphischen Verkehr zwischen Garubden, Brunsbüttel und dem Feuerstift „Eibe“ vermitteln.

Der als **Fußbänderer** um die Erde von Paris ausgegangene Mitarbeiter der „Batrie“, Eugen Leubowit, hat seine Tour durch Sibirien in Omsk unerwartet unterbrochen. Er traf in Omsk ein junges Mädchen, das ihn so bezauberte, daß er daselbe heiratete und auf die Lorbeeren eines Weltreisenden verzichtete. Er läßt sich jetzt in Omsk nieder und will für immer in Rußland bleiben und sich mit dem Handel französischer Galanteriewaren befassen.

**Für Geist und Gemüt.**

**W**ann einer hand, den du geliebt hast, so trag ihm aus ein Gemüt mit dem Du erntest und dich es sich mit dir ergebe, im Wald, am Meer, auf Steigen läßt sie gehen.  
Da läßt du bald, daß Jener, der geliebten, lebendig die im Herzen aufbewahrt, in Luft und Schatten führt zu seine Nähe, und aus den Tränen blüht ein tiefer Frieden.  
Ja, schöner muß der Toten die begelien, im's Gauder der Schmerzverklärung lichten Schein und trauer - denn du bist ihn alle Zeiten.  
Das Herz hat auch sein Otern, wo der Stein vom Grabe springt, den wir den Staub nur weihen.  
Und was du ewig bleibst, ist ewig dein.  
- Vertrauenswörter. -  
Verbrecher (zu seinem Verleugner): „Wie ich Sie das erste Mal sah, denn Doktor, sagte ich zu mir: Der vertritt Dich, der ist nicht erstlich Krolle!“

**Antonie.**  
Roman von H. v. Schreibershofen.

„Ich sagte ihr, auf mich im Wagen zu warten“ - Paul sah sich um. Niemand trat vor und deutete mit einer klummen Gebärde auf das Haus, wo Antonie und Sievert Zuflucht gefunden hatten. Einige der Weiber schrien noch drohend nach den fliehenden Mann.  
„Was willst Du? Sprich!“ herrichte Paul ihn an.  
„Der Einnor Witte, der bei uns wohnt, haßt der Dame, als die Zeute sie bedrohen des Kindes wegen, und hat sie in jenes Haus gebracht. Wenn sag, sie habe das Kind geüdet.“  
„Niemand hat sie klügelt auf.“  
„Es ist klar, sie hat den Vater herbeigeholt, weil sie der Verleumdung bedürfte“, sagte Carlo mit bösem Lächeln. „Und hier zur Marchesa Pantanini, die ja für sie von Anfang an gewöhnt hat.“  
„Das ist eine schändliche Lüge!“ rief Paul aus, fürchte aber mit unüberzeugtem Gesicht nach dem Hause der Marchesa hin.  
Mit grenzenloser Berachtung sah ihm Carlo nach. „Aber icher Thor!“ Wollte ein Weib blühen und sieht nicht, wenn Dein Rechenhülser vor Deinen Augen mit ihr davon geht. Eine Kumpfe in Godeemanns Hand.“  
„War es eine Berachtung?“ wendete er sich an Paul, der noch in der Nähe stand.  
„Niemand schüttelte den Kopf.“  
„Nun, sie hat keine Sache gut gemacht, der Zufall war gütlich.“  
„Es war Gekanntes Gedankt, den Vater nach der Oftera mit Gutpette.“  
„Es soll ihr nicht vergessen werden. Der geltrige Abend hat ihn uns in die Hand gegeben, er ist nicht mehr zu furdigen. Ein ungefehrlicher deuffcher Schwärmer; er hat aber genug geschmeckt. Laß ihn nicht aus den Augen, Mariotto! Be-

ruhige das Volk, die Sache ist nicht weiter wichtig, ihr darf nicht gefahren.“  
„Schloß Carlo mit einem Blick auf das Haus, wo Antonie zurück gekommen hatte.“  
„Niemand hat sie klügelt auf.“  
„Es ist klar, sie hat den Vater herbeigeholt, weil sie der Verleumdung bedürfte“, sagte Carlo mit bösem Lächeln. „Und hier zur Marchesa Pantanini, die ja für sie von Anfang an gewöhnt hat.“  
„Das ist eine schändliche Lüge!“ rief Paul aus, fürchte aber mit unüberzeugtem Gesicht nach dem Hause der Marchesa hin.  
Mit grenzenloser Berachtung sah ihm Carlo nach. „Aber icher Thor!“ Wollte ein Weib blühen und sieht nicht, wenn Dein Rechenhülser vor Deinen Augen mit ihr davon geht. Eine Kumpfe in Godeemanns Hand.“  
„War es eine Berachtung?“ wendete er sich an Paul, der noch in der Nähe stand.  
„Niemand schüttelte den Kopf.“  
„Nun, sie hat keine Sache gut gemacht, der Zufall war gütlich.“  
„Es war Gekanntes Gedankt, den Vater nach der Oftera mit Gutpette.“  
„Es soll ihr nicht vergessen werden. Der geltrige Abend hat ihn uns in die Hand gegeben, er ist nicht mehr zu furdigen. Ein ungefehrlicher deuffcher Schwärmer; er hat aber genug geschmeckt. Laß ihn nicht aus den Augen, Mariotto! Be-

ruhige das Volk, die Sache ist nicht weiter wichtig, ihr darf nicht gefahren.“  
„Schloß Carlo mit einem Blick auf das Haus, wo Antonie zurück gekommen hatte.“  
„Niemand hat sie klügelt auf.“  
„Es ist klar, sie hat den Vater herbeigeholt, weil sie der Verleumdung bedürfte“, sagte Carlo mit bösem Lächeln. „Und hier zur Marchesa Pantanini, die ja für sie von Anfang an gewöhnt hat.“  
„Das ist eine schändliche Lüge!“ rief Paul aus, fürchte aber mit unüberzeugtem Gesicht nach dem Hause der Marchesa hin.  
Mit grenzenloser Berachtung sah ihm Carlo nach. „Aber icher Thor!“ Wollte ein Weib blühen und sieht nicht, wenn Dein Rechenhülser vor Deinen Augen mit ihr davon geht. Eine Kumpfe in Godeemanns Hand.“  
„War es eine Berachtung?“ wendete er sich an Paul, der noch in der Nähe stand.  
„Niemand schüttelte den Kopf.“  
„Nun, sie hat keine Sache gut gemacht, der Zufall war gütlich.“  
„Es war Gekanntes Gedankt, den Vater nach der Oftera mit Gutpette.“  
„Es soll ihr nicht vergessen werden. Der geltrige Abend hat ihn uns in die Hand gegeben, er ist nicht mehr zu furdigen. Ein ungefehrlicher deuffcher Schwärmer; er hat aber genug geschmeckt. Laß ihn nicht aus den Augen, Mariotto! Be-



# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.  
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.  
Postleitzahl Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile ober deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Neue Gartenlaube. Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 53.

Donnerstag, den 7. Mai 1903.

VII. Jahrg.

Für die Monate **Mai und Juni** werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, ferner Zeitungsboten und von uns selbst Bestellungen auf die

## Annaburger Zeitung

entgegengenommen.  
Anzeigensätze finden durch unsere Zeitung bei ihrer stetig wachsenden Auflage wirksamste Verbreitung und werden billigst berechnet.  
Die Expedition.

### Locales und Provinzielles.

**Annaburg.** Anlässlich des geistigen Geburtstages Sr. K. Hoheit des deutschen Kronprinzen hatten die hiesigen militärischen Anstalten geflaggt.

**Annaburg.** Die Meldebote im Monat Mai 1903, an welchen der Bezirks-Feldwebel behufs Entgegennahme von Meldungen zc. im Matseiler in Gerberg anwesend sein wird, finden am 13. und 27. Mai von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr statt. Weitere Meldebote werden später bekannt gemacht werden.

(Vorwärts beim Invalidenmarkenleben.)

Ein Manneveiter wurde vom Landgericht verurteilt, einem bei ihm beschäftigt gewesenen Lehrling eine jährliche Invalidenrente von 125,40 Mk. zu zahlen, weil er für die Dauer der Beschäftigung 58 Beitragsmarken zu wenig geleistet hatte und diese Beiträge wegen Verjährung auch nicht mehr nachgeholt werden konnten. Der Beklagte machte seinen Anspruch zunächst bei der Versicherungsanstalt geltend, wurde aber wegen nicht erfüllter Voraussetzungen abgewiesen. Vor Gericht erklärte er aber ein obiges Urteil, denn dieses erkläre in dem Verhalten des Weilers ein zivilrechtlich zu verhandelndes Versehen und verurteile ihn zum Schadenersatz.

**Als Erkennungsmarke für Automobile** sind für unsere Provinz der Buchstaben M und für unseren Regierungsbezirk die Zahlen 301—600 gewählt.

**Salkenberg, 30. April.** (Möglichst vom Straßweg abhalten.) Auf hiesiger Polizeistation

mehr als im Vorjahr. Gewiss ein schöner Erfolg! Sollte nicht mancher künftige Landwirt durch solche Erfolge angeregt werden, die heute so arg verlässerte Schafzucht wieder zu veruchen? Hoffen wir das Beste!

**Sitterfeld, 27. April.** Eine große Ueberfischung brachte hier die Stadtorde nstbewohner. Auf der geringen Wahlbeteiligung von 17 Prozent wurden vier zum ersten Male Sozialdemokraten gewählt und zwar alle drei.

— Einem Versehen zum Opfer gefallen ist unlängst ein Eigentümer in **Hohdorf** bei Stotbus. Derselbe war in der Nacht aufgefunden, um aus einer auf dem Feuerbrett stehenden Flasche, die mit Braunwein gefüllt war, seinen Durst zu stillen. Anstatt der Brauwineinfasche ergriff er eine mit Weinspiritus gefüllte handbeschriftete Flasche und trank, ohne den Unterschied zu merken, den Inhalt aus. Bald stellten sich Schmerzen ein und unter furchtbaren Qualen ist er nach einigen Tagen verstorben. Der Verstorbenen letzte von seiner Ehefrau getrennt.

**Dresden, 2. Mai.** Annullation ohne Einwilligung des Kranken! Ein Herr Friedrich Georg v. Scheibner projizierte für die Stadtgemeinde Dresden und forderte wegen angeblich seines linken Unterschenkels 1. eine einmalige Entschädigung von 25 000 Mk. oder auf Lebenszeit eine jährliche Rente von 1200 Mk., sowie 2. ein Schmerzensgeld von 200 Mk. und eine Verfallmehlungsent schädigung von 5000 Mk. Das Landgericht Dresden hat die Stadtgemeinde verurteilt, dem Kläger 700 Mk. mit Zinsen zu zahlen. Dieses Urteil ist jetzt rechtskräftig geworden, da keine der Parteien dagegen Berufung eingelegt hat.

**Zu lebenslänglichem Zuchthaus** begnadigt wurde, wie der „All. Cour.“ aus Prenzlau meldet, der am 14. Februar v. n. nach zweektägigen Verhandlungen vom dortigen Schwurgericht zum Tode verurteilte Hof schaffner a. D. Stern aus Schönebrinne. Stern hatte in der Nacht zum 21. Mai 1901 einen Berliner Einbrecher in der Nähe von Bernau ermordet. Er wird in den nächsten Tagen ins Zuchthaus nach Naugard gebracht werden.

**Häuberischer Überfall.** Ein Kaufmann aus Magdeburg, welcher nach Erfurt reiste, um seinen in Warbach wohnenden Ver wandten zu besuchen, wurde unweit des Ortes auf einem Feldwege von einem etwa 20 jährigen Menschen, — anscheinend Handwerkers burschen, — angefallen und nach heftiger Gegenwehr seiner Brieftasche, in welcher sich 45 Mk. in Papier sowie mehrere Legationss kopierere befanden, beraubt. Der Häuber ist schwer entkommen. Der Gendarmerteil schwebt eifrig nach ihm.

**Ein schändliches Familiendrama** wird auch Halle a. S. gemeldet: Aus der Saale bei Wipkes Wähe wurden zwei elegant gekleidete Leichen, ein etwa 40jähriger Mann und ein 10jähriges Mädchen, zusammenge bunden herausgehoben. Heute werden bei Prachtzug eine 30jährige Frau und ein 9 jähriges Mädchen, gleichfalls mit Striden zusammengehoben, gefandet. Vermutlich sind die vier Leichen identisch mit der Fa milie Nummer aus Leipzig, die dort seit drei Wochen vermisst wird.

**Schweres Eisenbahnunglück.** Ein Zusammenstoß, bei dem ein Reisender getötet, einer schwer und vier leicht verletzt wurden, ereignete sich Freitag Morgen um 5 Uhr 20 Minuten auf dem Bahnhof Friedrichstraße in

Berlin, wo ein Vorortzug in voller Fahrt auf einen haltenden Fernzug aufstieß.

**Hannover.** (Kindesmord.) Wegen Mor des werden die Tischlerseheleute Kahle in Lindau verhaftet. Die im 40. bzw. 50. Lebensjahre stehenden Leute sollen ihre neugeborene Kind in den Abort geworfen haben, weil sie die Spottereien der Hausgenossen über diese späte Geburt fürchteten.

— Die höchsten Steuerzuschläge im preußischen Staat dürfte das Städtchen **Gorzno**, Kreis Straßburg i. Westpr., aufzuweisen haben. Nach den Beschlüssen der Gemeindevertretung sollen für dieses Jahr 500 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer und 400 Prozent zu den Realsteuern erhoben werden.

**Eine neue Anna Rolke** ist verhaftet worden: Das hiesige Justizamt hat die säch sische Postlandes, die Schmiedesehfrau Antie Frenzel in Meerane. Sie hat, wie man der „Zgl. Absh.“ schreibt, ihren auf die Dämmen der Nummen berechneten ungläubigen Hofstufos jahrelang betrieben und viel Geld damit „verdient“. Sie hatte es vornehmlich auf die Rettung der Seelen Verlorenen abgesehen und den „Angläubigen“ mit den furcht baren Qualen im Jenseits. Sie hatte immer Geistesfreiheit zur Verfügung und behauptete, aus ihr sprächen und durch sie schrieben die Geister der Abgeschiedenen. Die Frenzel neigte ihre „Wacht über die Geister“ auch zur Erlangung von Darlehen in Höhe von etwa 4000 Mk. Zinsen haben die Betref fenden aber nur ein einziges Mal zu sehen bekommen, dann nicht mehr. Wer zinsfrei leih, sagte sie, tue ein gutes Werk an dem Heiland, wer Zinsen nehme, werde von Gott verachtet und müsse schreckliche Qualen er dulden. Uebrigens dürfte der bevorstehende Prozeß für die Zeugen sehr blamabel verlaufen.

**Der Kaiser und sein Patentbild.** Im Jahr 1888 hatte der Kaiser bei dem siebenten Sohn des bairischen Ehepaars zu Neuhammer i. Schlef. Patenteile ange nommen. Jetzt ist dieser Sprössling kon firmiert worden. Bei dieser Gelegenheit ließ ihm der Kaiser eine reich mit Silberbesätzen überreichte Prachtbibel als Konfirmationsgeschenk überreichen, welche auf der ersten Seite eine eigenhändige vom Monarchen eingezzeichnete Widmung mit der Bemertung „Dein Kate Wilhelm I. R.“ trug.

**Das Adelsrecht.** Von Seiten der preuß. Provinzialregierungen werden seit einiger Zeit in bezug auf das Adelsrecht umfangreiche Nachfragen vorgenommen. Die Angehörigen der bekanntesten Adelsfamilien bleiben davon allerdings verschont, das Vorgehen richtet sich vielmehr gegen den verarmten Adel. Die Personen, deren Familiennamen das Vorwort „von“ ziert, erhalten die Aufforderung, sich über die Adelsberechtigung auszuweisen. Sind über die Betreffenden nun im Laufe der Zeit die benötigten Urkunden abhanden gekommen u. s. w., so wird ihnen das Adelsprädicat aberkannt. Wer gegen diesen Spruch handelt, verfallt nach § 360 Abs. 8 Strafgesetzbuch der gerichtlichen Abmündung (Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haftstrafe). Es hat den An schein, als ob unter dem niederen Adel ebenfalls „aufgeräumt“ werden soll.

— Die sozialdemokratische Mafseier war im allgemeinen von schönem Wetter begünstigt; das war aber auch die einzige Auszeichnung, die ihr zuteil geworden ist. In der Reichshauptstadt und den sonstigen großen Industriezentren des Reiches fehlte es ja nicht an Feiern. Mit ihrer Forderung der Freigabe des ersten Mai sind die „Genossen“

seitens der Arbeitgeberwelt prinzipiell abge wiesen worden. Die in Berlin zur Feier des Tages abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlungen waren zwar ausnahmslos stark besucht, die Reichstagsabgeordneten der Partei, welche die Feiern abhielten, hatten begreiflicherweise auch ein sehr dankbares Publi kum; auch die Mafseierzeitung fand reißenden Absatz. Das alles wird nun in den sozialisti schen Organen gehörig ausgepumpt und als Beweis für den glänzenden Fortschritt gepriesen werden, den die Bewegung der Mafseier gemacht habe. Wer aber die Augen offen gehalten hat, kann bezagen, daß nicht nur kein Fortschritt, sondern noch ein weiterer Rückschritt zutage getreten, daß die Zahl der Mafseierenden noch geringer geworden, als sie es in den letzten Jahren bereits gewesen ist. Die gleiche Beobachtung wird in Berlin fast man in ganzen Lande machen können.

**Heinrich Luise von Tschana** ist, wie aus Lindau vom 4. Mai gemeldet wird, abends 9 Uhr von einer Prinzessin entbunden worden.

**Opfer des Unwetters.** Nach den bisherigen Ermittlungen sind während der letztenigen Unwetter 83 Schiffe untergegangen, 246 beschädigt worden. Auf See sind 223 Personen ertrunken. Am Land sind 194 Per sonen durch Ertrinken, Verirren und andere Unfälle dem Unwetter zum Opfer gefallen. Allein in Schlesien sind 68 Menschen er troren oder sonst verunglückt, und zwar ganz überwiegend am 18. und 19., meist wohl in der Nacht zu Sonntag. Wäre das Un wetter nicht gerade am Schluß der Woche hereingebrochen, dann würde sicherlich die Zahl der Opfer weit geringer gewesen sein, denn ganz überwiegend ist die Ursache des Verunglücktes nicht nur in den Unbilben der Wetterung selbst, sondern auch in den Lebens verhältnissen der Beringlückten zu finden. Die größte Mehrzahl derselben gehörte dem Arbeiterstande an.

### Litterarisches.

Ein gutes Eisenbahn-Ausbuch sollte ein Jeder in der Tasche führen; es gehört, wenigstens für jeden Geschäftsmann, zu den Notwendigkeiten des täglichen Lebens. Ein Buch, handlichen For mats, das klar die Eisenbahnwege und Verbindungen zeigt und ohne langes Suchen schnell die gewünschte Auskunft giebt. Als ein solches Buch kann mit Recht das hiesigen in seiner Sommerausgabe Mai—Oktober erscheinende **Ausbuch für Mittel- und Norddeutschland**, heraus gegeben vom Verkehrsverein der Magdeburgischen Zeitung, bezeichnet werden. In klarer, übersichtlicher Anordnung bringt es als Ab teilung A die Fahrpläne der Hauptstreckenbahnen und Anschlussbahnen unter B wichtige internationale Anschlussverbindungen und als Abteilung C die Pläne von Klein- und Nebenbahnen. Eine praktische Eisenbahnkarte, wichtige und wissenschaftliche Post- und Handelsnachrichten, sowie ein Auszug aus der Eisenbahnverkehrsordnung vervollständigen den Inhalt in vorwörter Weise. Zur größeren Bequemlichkeit bei Benutzung des Buches haben die Herausgeber neben dem not wendigen sehr umfangreichen Stationsverzeichnis als neu einen Ausbuchführer und Reiseverzei chner den Plänen vorausgeschickt und so alles getan, daß das Buch mit den besten Reisebüchern konkurrieren kann. Das Ausbuch für Mittel- und Norddeutschland hat den Vorzug, das billigste Ausbuch zu sein, es kostet nur 20 Pfennige, hat sich in den Jahren seines Erscheinens dem während steigende Beliebtheit erworben. Das Buch ist überall zu haben und kann auch direkt von der Verlagsbuchhandlung Faber'sche Buch druckerei in Magdeburg (gegen 30 Pfg. in Post marken) bezogen werden.